

# Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 52

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

## Bärner Platte

### O du fröhliche!

Dies wäre nun der Augenblick für eine wehmütig-vorwurfsvolle Betrachtung über den Weihnachtsrummel, der aus einem christlichen Fest ein Bombengeschäft macht.

«Ging ich da jüngst ...» müßte man anfangen, und dann käme man auf das unfreundliche Gedränge in Lauben und Läden, den erhöhten Lärm und Gestank des Straßenverkehrs, das gereizte Gebaren überarbeiteter Käufer und Verkäufer und die billige Goldfolien-Frömmigkeit bethlehemitischer Schaufensterdekorationen zu sprechen. «Heilige Familie zwischen Salami und Sardinen» und dergleichen.

Dann müßte man als wirkungsvollen Gegensatz dazu die Adventszeit im stillen Dörfchen schildern: knirschender Schnee, fernes Glockengeläute, fröhliches Schellen von Pferdeschlitten, fromm jauchzende Bauernkinder und all das. Vielleicht noch ein zartes Rehlein, das scheu aus dem Walde tritt und ahnungsvoll zu den Sternen aufblickt. Das läse sich gut.

Hat jemand etwas dagegen, wenn ich darauf verzichte?

Klar: es ist in diesen Tagen besonders ungemütlich auf unseren Straßen und in den Verkaufslökalen – das sind aber eigentlich bedauernswerte Leute, die Gemütlichkeit und echte Weihnachtsstimmung auf der Straße und in Warenhäusern suchen müssen! Normalerweise findet man das zuhause und empfindet es sogar um so tiefer und dankbarer, je hektischer es draußen zugeht.

Außerdem aber lassen sich sogar im öffentlichen Rummel einige er-

freuliche Beobachtungen machen. Nennen wir nur zwei. Erstens: Suchen Sie einmal in den Warenkatalogen dieses Winters nach kriegerischem Spielzeug! Sie werden weder feuerspeiende Tanks noch Kampfflugzeuge noch Spielsoldaten noch Miniaturschußwaffen finden. Ist das nicht anerkennenswert?

Und zweitens: Mitten im lärmenden, übelriechenden Meer von Motoren und Menschen stößt man auch jetzt, wie jedes Jahr, da und dort auf kleine Inseln, die das ausstrahlen, was man sonst auf der Straße vergeblich sucht. Sie kennen es wohl auch: Ein paar Musikanten und Sänger der Heilsarmee mit ihrem Sammeltopf. Sie musizieren und singen. Man versteht im allgemeinen Tosen des Verkehrs nur einige Worte ihres Liedes: «Freude» ... «preisen wir» ... «Liebe» ... «Jesu» – aber das genügt. Man kramt eine Münze hervor, läßt sie in der Gewißheit, dieses Geld gut angelegt zu haben, in den Topf fallen, und fühlt sich vielleicht sogar etwas gerührt über dieses Trüpplein, das den Mut aufbringt, so altmodisch fromm und gläubig seine Stützpunkte im lauten Rummel zu behaupten. Gerührt, oder zumindest nachdenklich. Gespottet wird jedenfalls nicht über diese uniformierten Himmelsboten. Ich möchte es auch niemandem raten!

### Vom Himmel hoch...

kommen nicht nur geräuschlos schwebende Engel, sondern auch Flugzeuge, die zwar etwas Bewundernswürdiges und Nützliches, aber leider auch Lärmiges sind. Zum Glück liegt unser Flugplatz, das Belpmoos, fünfeinhalb Kilometer vom Bundeshaus entfernt, so daß man nicht eigentlich von Ruhestörung sprechen kann. Außerdem erlauben es seine Lage und Ausdehnung nicht, daß heulende Düsenflugzeuge auf ihm verkehren. Letztere können wir jederzeit in Kloten besteigen. Vom Belpmoos nach Kloten sind es etwa vierzig Flugminuten; per SBB kann man jenen Flughafen in rund zwei Stunden erreichen: etwas länger, aber auch billiger.

Man könnte also meinen, auf diesem Gebiet sei für uns Berner alles in bester Ordnung.

Irren ist menschlich (Seneca).



### Wengen

In Wengen wird man wirklich so, wie jeder sein will: braun und froh!



### Ein Berner namens Theo Tritten

war technisch äußerst fortgeschritten, weshalb er seine Weihnachtsfichte mit stromgespiesnem Kerzenlichte von insgesamt zweihundert Watt versehen und beleuchtet hat.

Nun hat ein Kabel, falsch montiert, ihm einen Kurzschluß provoziert, so daß die ganze Pracht erlosch.

Da sagte Tritten nur: «Was wosch – wes nid söll sy, de sölls nid sy; me nimmts, wis chunnt, u schickt sech dry», griff dann mit unbeschwertem Herzen nach den bewährten alten Kerzen und sprach nach einer Weile froh: »s isch eigetlech vil schöner so!»



Es begann damit, daß die Swiðair die Linie Kloten–Bern aufgab, weil ihr kein für das Belpmoos geeignetes Flugzeug mehr zur Verfügung stand. Ein solches hätte sie jedoch der Berner Fluggesellschaft Alpar geschenkt, und dieser hätten wir dann als städtische und kantonale Steuerzahler geholfen, das unvermeidliche Defizit zu tragen.

Doch da kam die Globe Air aus Basel und sagte, sie würde die Sache an die Hand nehmen und erst noch auf Subventionen verzichten. Das ließ sich hören.

Aber da kam (ebenfalls aus Basel) die Balair und sagte, auch sie sei bereit, die Linie zu betreiben, auch wenn sie die finanzielle Seite vielleicht etwas realistischer betrachte als die Globe Air.

Aber da kam das eidgenössische Luftamt und sagte, mit den in Frage kommenden Flugzeugen komme eine Landung auf dem Belpmoos aus Sicherheitsgründen überhaupt nicht in Frage, und die Globe Air habe übrigens schon den ganzen Sommer hindurch Landungen vorgenommen, ohne eigentlich Landungen vornehmen gedurft zu haben.

Aber da kam die Swiðair und sagte, auch sie haben nicht ganz den Sicherheitsvorschriften entsprochen habende Landungen auf dem Belpmoos durchgeführt. Das war ehrlich, und man fragte sich mit Argwohn, was die Swiðair mit diesem Geständnis wohl bezwecke.

Aber da kam Herr Bundesrat Spühler und sagte, das sei ein Fragenkomplex, und den müsse die Eidgenössische Luftfahrtkommission gründlich prüfen.

Bis jetzt habe ich den Gemeinderat, den Stadtrat und den Regierungsrat noch aus dem Spiel gelassen. Die kommen jetzt noch dazu, denn auch sie sagten einiges, und peinlicherweise nicht immer das gleiche.

Vielleicht wären sie eines Tages zu einer klaren Stellungnahme gekommen – aber da kam, wie gesagt, das Eidgenössische Luftamt mit seinem Landeverbot, und jetzt spricht man davon, daß eine neue, kantonale Fluggesellschaft gegründet werden soll unter dem Namen: Mis Air.

Wäre ich Mitarbeiter eines Sensationsblettlis, dann würde ich mich jetzt – im Dienste der Wahrheit, wie es immer so schön heißt – bemühen, hinter die Kulissen zu blicken und die Ergebnisse dieses Blicks in einer fettgedruckten Artikelserie veröffentlichten unter dem Titel: *Die Belpmoos-Story*. Vielleicht gelänge es mir, skandalöse Zustände aufzudecken. Wer weiß, ob der Direktor des Luftamtes nicht einen Vetter dritten Grades bei der Swiðair hat, oder ob nicht ein Berner Gemeinderat Balair-Aktien besitzt! Möglicherweise ließe sich auch eine vertrauenswürdige Person aufreiben, die einmal im Konsum gehört hat, wie Frau Spühler sich abfällig über die Globe Air äußerte. Solchen wichtigen Spuren müßte man nachgehen, denn was in der gewöhnlichen Presse jeweils veröffentlicht wird, sind ja doch nur tendenziöse Schachzüge der beteiligten Parteien.

Allein das alles ist, im milden Licht des Christbaums besehen, ja gar nicht so wichtig. Wenn ich nach Beirut fliegen will, dann macht es mir nicht das geringste aus, zuerst eine kurze Strecke auf Geleisen zu reisen – ganz abgesehen davon, daß es mich gegenwärtig gar nicht besonders nach Beirut zieht. Eines ist jedenfalls sicher: Mit der Lösung der Berner Flugplatzfrage wird keine Entscheidung über das Wohl oder Weh der schweizerischen Hauptstadt gefällt werden, wie einige Fanatiker das verkünden. So schnell geht der Berner nicht in die Luft.